

Inga Meyer

Von der Vision zur Reform

Der Staat der Gesetze:
Ciceros Programm einer Neuordnung
der Römischen Republik: 56–51 v. Chr.



Herbert Utz Verlag · München

Quellen und Forschungen zur Antiken Welt

herausgegeben von

Prof. Dr. Peter Funke, Universität Münster
Prof. Dr. Hans-Joachim Gehrke, Universität Freiburg
Prof. Dr. Gustav Adolf Lehmann, Universität Göttingen
Prof. Dr. Carola Reinsberg, Universität des Saarlandes

Band 50

Zugl.: Diss., Göttingen, Univ., 2005

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek:
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die
der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von
Abbildungen, der Wiedergabe auf photomechani-
schem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in
Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur
auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2006

ISBN 3-8316-0602-1

Printed in Germany

Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utzverlag.de

INHALTSVERZEICHNIS

Kapitel		Seitenzahl
I	Einleitung	9
I.1	Forschungsüberblick	9
I.2	Vorbemerkungen	14
II	Der Restaurationsversuch – die „Sestiana“	20
II.1	Inhaltsangabe	20
II.2	Historischer Hintergrund	23
II.3	Der Staatsaufbau in der Sestiana	26
II.3.1	<i>optimus quisque</i>	27
II.3.2	<i>populares</i>	32
II.3.3	<i>nocentes</i>	33
II.3.4	<i>quod volunt</i>	36
II.3.5	<i>quo modo efficiunt – fundamenta otiosae dignitatis</i>	38
II.4	Integration der <i>potentes</i> ?	49
III	Politische Praxis und die Suche nach dem Kompromiß	54
III.1	<i>De provinciis consularibus</i>	54
III.2	<i>De haruspicum responso</i>	56
III.2.1	Exkurs: Die Datierung der Rede	56
III.2.2	Die Intention der Rede	63
III.3	<i>Pro Balbo</i>	66
IV	Neuorientierung und Zusammenarbeit mit den <i>potentes</i>	70
IV.1	<i>De oratore</i>	70
IV.2	<i>In Pisonem</i>	75
IV.3	<i>Pro Plancio</i>	79
IV. 4	<i>Pro Rabirio Postumo</i>	82
IV.5	Die Invektive gegen Cicero	85
IV.6	Die erneute Rechtfertigung im Sendschreiben	90
IV.6.1	Der Brief an Lentulus Spinther – fam. 1,10	90
IV.6.2	<i>rei publicae rationibus conducere</i>	96
IV.7	Das Reformconsulat des Pompeius	99
IV.7.1	Der Tod des Clodius und die Folgen	100
IV.7.2	Der Prozeß gegen T.Annius Milo	105
IV.7.3	Die Miloniana	109

V	Das Reformprogramm – der „alte Rahmen“	113
V.1	Das Doppelwerk – <i>De re publica / De legibus</i>	113
V.2	Die Funktion von <i>De re publica</i>	117
V.3	Der theoretische Rahmen	121
V.3.1	Die beste Verfassungsform	121
V.3.2	Der beste Bürger	125
V.3.2.1	<i>rector civitatis – optimus civis</i>	125
V.3.2.2	<i>rector – princeps, dictator</i> oder <i>privatus</i>	128
V.3.3	Die Gerechtigkeit	133
VI	Das Reformprogramm – der „neue Inhalt“	137
VI.1	Die Funktion von <i>De legibus</i> I	137
VI.2	Der Inhalt von <i>De legibus</i> II	143
VI.2.1	Das Proömium zu den Sakralgesetzen	144
VI.2.2	<i>religio</i>	145
VI.2.2.1	<i>religio</i> – innerhalb der Bürgerschaft	145
VI.2.2.2	<i>religio</i> – innerhalb der Nobilität	149
VI.2.3	<i>sacerdotes</i>	150
VI.2.3.1	<i>augures</i>	151
VI.2.3.2	<i>haruspices</i>	153
VI.2.3.3	<i>fetiales</i>	154
VI.3	Der Inhalt von <i>De legibus</i> III – <i>potestas magistratum</i>	155
VI.3.1	Das Proömium zur Magistratsordnung	156
VI.3.2	<i>magistratus minores</i>	156
VI.3.2.1	Die niederen Magistrate im Bereich <i>domi</i>	158
VI.3.2.1.1	Die (Stadt-) Quästur	158
VI.3.2.1.2	Das Vigintisexvirat	159
VI.3.2.2	Die niederen Magistrate im Bereich <i>militiae</i>	161
VI.3.2.2.1	Die <i>tribuni militum</i>	161
VI.3.2.2.2	Die Quästur außerhalb Roms	163
VI.3.3	<i>magistratus maiores</i>	163
VI.3.3.1	Die Ädilität	163
VI.3.3.2	Das Tribunat	165
VI.3.3.3	Die Prätur	166
VI.3.3.4	Das Consulat	167
VI.3.3.5	Die Zensur	168
VI.3.4	<i>magistratus extraordinarii</i>	171
VI.3.4.1	Der <i>interrex</i>	171
VI.3.4.2	Der <i>magister populi</i>	171
VI.3.4.3	Die <i>cura</i> -Ämter	172
VI.4	Die „übrigen“ <i>fundamenta rei publicae</i>	173
VI.4.1	<i>res militaris et laus imperi</i>	173
VI.4.2	<i>provinciae</i>	175

VI.4.3	<i>socii</i>	175
VI.4.4	<i>leges</i>	176
VI.4.5	<i>iuris dictio et iudicia</i>	177
VI.5	Bilanz – ein „neuer“ Senat	178
VII	Resümee	181
Anhang		
Bibliographie		185
	Quellen	185
	Sekundärliteratur	187
Register		201
	Sachregister	201
	Namen-und Ortsregister	204
Plakat		207

I Einleitung

I.1 Forschungsüberblick

In der althistorischen Forschung hat der Übergang von der Republik zum Prinzipat – als eine im besonderen Maße „politische“ Epoche – seit jeher große Aufmerksamkeit gefunden. Dabei wurden nicht nur die Gründe für den Zerfall der Nobilitätsherrschaft im ersten vorchristlichen Jahrhundert eingehend untersucht, sondern in Verbindung damit auch die „Lösungskonzepte“, die angedacht und (vor allem gewaltsam) durchgesetzt wurden und in der Errichtung des Prinzipats durch Octavian / Augustus ihr Ende fanden. Bei der Suche nach antiken Lösungsansätzen ging die Forschung zu Beginn des 20. Jahrhundert vom historisch vorgegebenen Ergebnis aus: Da die Krise der Republik durch eine monarchischen Ausrichtung der politischen Ordnung beendet wurde, standen allein historische Persönlichkeiten im Zentrum des Interesses, die ebenfalls „das Zeug“ zum Monarchen gehabt hätten. Weil Augustus seine Stellung durch den Sieg im Bürgerkrieg – also durch militärische Gewalt – aufgebaut und legitimiert hatte, kamen dafür in den Augen vieler Historiker nur zwei Personen in Frage, die ebenfalls über ausreichend militärisches Potential verfügt hatten: Caesar und Pompeius¹.

Dadurch ist allerdings von vornherein ausgeklammert worden, daß es vielleicht auch andere, nicht auf militärischer Dominanz beruhende Lösungsansätze zur Bewältigung der Herrschaftskrise der Nobilität gegeben haben könnte. Nur weil dieser Weg durch die verheerenden Kriege zwischen 49-30 v.Chr. ungangbar gemacht worden ist, bedeutet es nicht, daß es keine Überlegungen und Reformversuche in dieser Art gegeben hat, wie u.a. Gruen in den 70er Jahren hervorgehoben hat². Aus den Quellen wird ersichtlich, daß auch die politische Führungsschicht in Rom keineswegs das Gefühl hatte, in einer „Krise ohne Alternative“³ zu stecken, sondern vielmehr versuchte, den zentralen Problemen, die natürlich sehr wohl vorhanden waren und auch als solche erkannt wurden, mit „traditionellen“ politischen Methoden zu begegnen. Gerade auch noch in der „Doppelkrise“ der 50er Jahre v.Chr., als die „Anarchiekrise“ in Rom auch durch die politische Übermacht der drei Verbündeten Caesar, Pompeius und Crassus nicht beigelegt werden konnte. Es ist daher legitim, nach solchen politisch-

¹ Meyer, Eduard. Caesars Monarchie und der Principat des Pompeius. Innere Geschichte Roms von 66 bis 44 v. Chr. Zweite, verbesserte Auflage. Stuttgart; Berlin 1919; Mommsen, Theodor. Römische Geschichte, Dritter Band. Von Sullas Tod bis zur Schlacht von Thapsus. Zwölfte Auflage. Berlin 1920. Reitzenstein, Richard. Die Idee des Principats bei Cicero und Augustus. In: Nachrichten von der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-historische Klasse. Göttingen 1917. S. 97-498.

² Gruen, Erich S. The Last Generation of the Roman Republic - with new introduction - Berkeley; Los Angeles; London 1994 (Erstausgabe 1974).

³ Meier, Christian. Res Publica Amissa. Eine Studie zu Verfassung und Geschichte der Späten Römischen Republik. Wiesbaden 1966.

rechtlichen Lösungskonzepten zu suchen bzw. sie auf ihre Ansätze und Chancen hin zu überprüfen.

Es gab in jener Zeit noch eine bedeutende Persönlichkeit auf der politischen Bühne Roms, Marcus Tullius Cicero, der wie kein anderer prädestiniert war, einen politischen Reformweg aufzuzeigen: Er war außergewöhnlich gebildet und besaß ein überdurchschnittliches rhetorisches Talent, das ein römischer Politiker benötigte, der sich vor dem Senat und der Volksversammlung Gehör verschaffen wollte. Er hatte als „*homo novus*“ die Ämterlaufbahn erfolgreich bis zum Consulat absolviert, was ihm nur gelingen konnte, weil er mit der politischen Praxis in Rom und dem dazugehörigen gesellschaftlichen Umfeld besonders gut vertraut gewesen war und außerdem auch aufgrund seiner besonderen Betonung der „alten Werte“ die Unterstützung einiger bedeutender *nobiles* erhalten hatte. Cicero war zeit seines Lebens mit Leidenschaft politisch engagiert und gehörte als Consular der Gruppe der Entscheidungsträger im Senat an. In den Zeiten erzwungener (relativer) politischer Einflußlosigkeit, in denen er seine bedeutenden philosophischen Schriften verfasste, stellt er diese Tätigkeiten deutlich hinter die aktive Teilnahme an den politischen Entscheidungen zurück. Daß er von seinen Zeitgenossen als politische Autorität bzw. als ernstzunehmender politischer Gegner angesehen wurde, beweist u.a. sein wechselvolles Schicksal, welches aus seiner lebenslangen Präsenz und Tätigkeit im politischen Geschehen resultierte:

- Es waren Cicero und Cato, die Caesar und Pompeius 58 v.Chr. aus Rom entfernen mußten, um ihre Stellung außerhalb der republikanischen Normen gegen politische „Angriffe“ zu sichern: Cato mit Hilfe eines Sonderkommandos zur Annexion des Königreiches Zypern und Cicero durch die Verbannung ins Exil.
- Es war Ciceros Name, den die Caesarmörder in der Curie riefen, nachdem sie Caesar erstochen hatten – es ist das Verdienst von Strasburger, in den Spätschriften Ciceros die unterschwelligsten Töne und Aufrufe zum Kampf gegen Caesar und für die republikanische Ordnung aufgezeigt zu haben⁴.
- Es war Cicero, der als Haupt des Senats ab Herbst 44 v.Chr. gegen Marcus Antonius agierte und den Octavian sich u.a. als Verbündeten in Rom gesucht hat.

Da uns von Cicero ca. 780 Briefe, mehrere dutzend Prozeßreden sowie ein großes Oeuvre philosophischer als auch rhetorischer Schriften überliefert sind, können wir die Entwicklung seiner politischen Vorstellungen besser verfolgen, als bei jeder anderen Person der Antike. Besonders aussagekräftig hinsichtlich der Beurteilung seiner politischen Vorstellungen sind seine beiden staatstheoretischen Schriften *De re publica* und *De legibus*. Erst die Lösung der „Datierungsfrage“ von dem zu Ciceros Lebzeiten wohl nicht publizierten Werk *De legibus* durch P.L. Schmidt hat es jedoch ermöglicht, ein konkretes Bild von

⁴ Strasburger, Hermann. Ciceros philosophisches Spätwerk als Aufruf gegen die Herrschaft Caesars herausgeg. von Gisela Strasburger. Spudasmata; Bd. XLV. Hildesheim 1990

Ciceros politischen Vorstellungen und Lösungsvorschlägen zur Bewältigung der aktuellen Krise der 50er Jahre zu gewinnen⁵. Die Beurteilung seiner Aussagen durch die moderne historische Forschung hängt dabei besonders von zwei Faktoren ab. Diejenigen Historiker, die den Untergang der Römischen Republik als „historische Notwendigkeit“ betrachten⁶, können in Ciceros Doppelwerk naturgemäß keinen „systemimmanenten Lösungsansatz“ sehen. Wenn Ciceros „Reformwille“ hingegen von anderen Forschern doch konstatiert wird, so werden Ciceros Vorschläge in der Mehrheit zumeist nur als Rückbesinnung auf die „große römische Vergangenheit“ angesehen, die unter diesem Aspekt natürlich keine Lösung aktueller Krisenphänomene bringen können⁷. Wenn seine Vorschläge hingegen als wirkliche, an den Problemen der Gegenwart orientierte Reformansätze beurteilt werden, werden ihnen durchaus Chancen auf Erfolg zubilligt⁸.

In den letzten Jahrzehnten hat sich die althistorische Forschung mit neuer Intensität dem institutionell ausgeformten Reformprogramm Ciceros in der nur teilweise erhaltenen Schrift *De legibus* zugewandt, die in den späten 50er Jahren v.Chr. in engster Verbindung mit der gegen Jahresende 51 v.Chr. veröffentlichten „Schwesterschrift“ *De re publica* verfasst wurde. Als umfassende moderne Studie ist hier vor allem die Schrift von Girardet zu nennen, in der sich der Autor vornehmlich dem Herausarbeiten des ciceronianischen Weltbildes gewidmet hat⁹. In der weiteren Forschung über Ciceros „innenpolitische Neuerungsvorschläge“ haben zumeist nur einige herausgehobenen Aspekte der im dritten Buch von *De legibus* entwickelten Magistratsordnung die Diskussion bestimmt¹⁰. Das parallel dazu verfaßte sakralpolitische Programm im zweiten Buch hat währenddessen in der historischen Interpretation und Auswertung deutlich weniger Aufmerksamkeit gefunden, obwohl Cicero schon in der sog. „Sestiana“ *religiones und auspicia* an erster Stelle seiner Aufzählung der *fundamenta rei publicae* (Cic. Sest. 98) nennt.

⁵ Schmidt, Peter Lebrecht. Interpretatorische und chronologische Grundfragen zu Ciceros Werk *de legibus*. Dissertation Freiburg i.B. 1959. In stark überarbeiteter Fassung auch erschienen als: Die Abfassungszeit von Ciceros Schrift über die Gesetze. Collana di studi Ciceroniani IV. Roma 1969. Bei der Interpretation von *De legibus* (Kapitel VI) werde ich mich auf die erste Version der Arbeit stützen, in der Schmidt eine streng werkimmanente Interpretation vorgenommen hat.

⁶ Mommsen. RG III; Meier. RPA [zur Auflösung der Abkürzungen s. das Bibliographieverzeichnis S. 186ff.] und jetzt auch wieder Deiniger, Jürgen. Zur Kontroverse über die Lebensfähigkeit der Republik in Rom. In: Imperium Romanum Studien zu Geschichte und Rezeption. Festschrift für Karl Christ zum 75. Geburtstag. Peter Kneissl & Volker Losemann. Stuttgart 1998. S. 123-136.

⁷ Gelzer, Matthias. Cicero. Ein biographischer Versuch. Wiesbaden 1969; Heuß, Alfred; Mitchell, Thomas N. Cicero. The Senior Statesman. New Haven; London 1991; Habicht, Christian. Cicero der Politiker. München 1990.

⁸ Lehmann, Gustav Adolf. Politische Reformvorschläge in der Krise der späten römischen Republik. Cicero *De legibus* III und Sallusts Sendschreiben an Caesar. Beiträge zur klassischen Philologie; H. 117. Meisenheim/ Glan 1980; Girardet, Klaus Martin. Die Ordnung der Welt. Historia Einzelschrift H. 42. Wiesbaden 1983; Welwei, Karl-Wilhelm. Caesars Diktatur, der Prinzipat des Augustus und die Fiktion der historischen Notwendigkeit. In: Gymnasium 103 (1996). S. 496.

⁹ Girardet. Ordnung.

¹⁰ Lehmann. Reformvorschläge.

Noch im März 56 v.Chr. hatte Cicero sich in dieser Rede zu der alten sullanischen Verfassung – so wie er sie selber interpretiert sehen wollte: mit dem Senat als oberster Instanz – bekannt und war auf breite Zustimmung in der politischen Öffentlichkeit Roms gestoßen. Die politischen Positionen, die Cicero innerhalb dieser Rede bezieht, markieren einerseits den eigentlichen „verfassungsgebundenen“ Ausgangspunkt für seine politischen Reformvorstellungen. Die Darstellung seiner Interpretation der sullanischen Verfassung wird daher den Ausgangspunkt für die Beschäftigung mit seinem Reformwerk bilden müssen. Andererseits müssen aber auch jene Äußerungen berücksichtigt werden, die er 54 v.Chr. in dem großen Sendschreiben an den Consul P.Cornelius Lentulus Spinther (fam. 1,10) machte, der sich in seinem Consulat 57 v.Chr. für die Rückkehr Ciceros eingesetzt und der als ein enger politischer Vertrauter gelten kann. Ihm gegenüber kündigt Cicero seine Politik einer deutlichen „Wende“ entsprechend der neuen Gegebenheiten und Machtfaktoren in der römischen Politik an und begründet sie umfassend: das 56 v.Chr. in der Rede für P.Sestius dargelegte und mehrheitlich gefeierte Ziel *cum dignitate otium* – d.h. innerer Friede im Rahmen der meritokratischen Verfassung – sei noch immer nicht verloren, sondern müsse nur auf anderen (politischen) Wegen erreicht werden (fam. 1,10,21). Diese „Flexibilität“, zu der die „alteingesessenen“ Vertreter der Nobilität durch ihre traditionelle Sichtweise in der Mehrheit nicht in der Lage waren, hat ihm nicht nur unter den modernen Historikern, sondern schon unter seinen Zeitgenossen den Ruf eines haltlosen Opportunisten und generell spöttische Kritik eingebracht; das bedeutendste antike Beispiel hierfür ist die *invektiva in Ciceronem*. Da Cicero durch derartige Angriffe gezwungen war, seinen „neuen Kurs“ zu verteidigen und darüber hinaus um Unterstützung für diesen zu werben sucht, kann man von seinen Prozeßreden aus den späten 50er Jahren einen inhaltlichen Bogen zu *De legibus* schlagen, worin die Überlegungen schließlich gipfelten. Die Tatsache, daß Cicero in den 50er Jahren weniger als 30% seiner tatsächlich gehaltenen Reden – was im Vergleich zu anderen Abschnitten in seinem Leben weniger als die Hälfte seiner üblichen „Publikationsquote“ ist – veröffentlichte (schriftlich ausgearbeitet), weist deutlich auf den hohen politischen Aussagegehalt dieser Reden hin¹¹. Diese Prozeßreden sind vielfach nicht als „Werbung“ für seinen politischen Kurs erkannt, sondern u.a. oft nur als „leidige Partien“ der Selbstrechtfertigung über sein Verhältnis zu den drei Männern verurteilt worden¹². Spielvogel hat zwar Ciceros Reden dieser Jahre auf ihre politischen Aussagen hin untersucht, sich aber darauf beschränkt, die Entwicklung der politischen Linie Ciceros mit den Verpflichtungen, die ihm aus seiner *amicitia*

¹¹ Crawford, Jane W. M.Tullius Cicero: The Lost and Unpublished Orations. Hypomnemata; H. 80. Göttingen 1984. S. 12-13.

¹² Fuhrmann, Manfred. Cicero und die römische Republik: eine Biographie, 4., durchges. und bibliogr. erw. Aufl. – Düsseldorf; Zürich 1997.